



FEDERATION INTERNATIONALE des Jardins Familiaux

association sans but lucratif

1926-2021
95 ans

20 rue de Bragnce L-1255 Luxembourg

Regroupement des fédérations européennes des jardins familiaux
Membre d'Europa Nostra
Statut participatif auprès du Conseil de l'Europe
Statut d'observateur auprès de l'UNEA



Die Fédération Internationale des Jardins Familiaux und seine Mitgliedsverbände rufen alle Kleingärtner auf an der Woche ohne Pestizide, welche vom 20. bis 30. März 2022 organisiert wird, teilzunehmen.



Woche ohne Pestizide 2022

Wofür soll das gut sein?

Diese Frage mögen einige Kleingärtner an Vorstände und Funktionäre von Kleingartenvereinen herantragen. Es war über Jahrzehnte gängige Praxis, unliebsame Schädlinge und Beikräuter mit Pestiziden unschädlich zu machen.

Warum jetzt also damit aufhören?

Die Antwort ist ganz einfach: **Weil es höchste Zeit ist!!**

Unzählige Studien belegen, dass die Insektenpopulation in den letzten Jahren drastisch gesunken ist. Ein Grund dafür liegt in der immer noch verbreiteten Verwendung von Pestiziden.

Warum ist der Einsatz von Pestiziden schlecht?

Um zu verstehen, warum man besser auf den Einsatz von Pestiziden verzichten sollte, muss man verstehen, worum es sich dabei überhaupt handelt. Ganz allgemein gesprochen sind Pestizide Giftstoffe gegen tierische Schädlinge, Krankheiten, Unkräuter und ähnliches. Problematisch sind hierbei vor allem chemisch-synthetische Wirkstoffe, wie sie beispielsweise häufig in der konventionellen Landwirtschaft, aber auch immer noch in so manchem Kleingarten eingesetzt werden. Im Kleingartenbereich kommen wohl Herbizide, Insektizide und Molluskizide am häufigsten zum Einsatz.

Das Problem hierbei ist, dass diese Gifte nicht nur allein auf den zu bekämpfenden Organismus wirken, sondern auch das Umfeld in Mitleidenschaft gezogen wird.

Es gibt mehrere Studien, die belegen, dass vor allem durch die Ausbringung von Pestiziden Ökosysteme nachhaltig geschädigt, wichtiger Lebensraum zerstört und ganze Gruppen von Insekten drastisch dezimiert werden. Dabei werden aber nicht nur wichtige Bestäuber wie Bienen, Hummeln, Schmetterlinge, etc. geschädigt. Durch die Verbringung der Giftstoffe weit über den eigentlichen Einsatzort hinaus, leiden auch Boden- und Wasserlebewesen an den negativen Auswirkungen der Gifte. Denn es ist ein Mythos, dass Pestizide nur auf den Raum begrenzt bleiben, wo sie eingesetzt werden. Durch die weitere Verteilung der Pestizide mittels Abdrift, Verdunstung, Ausspülung können die Wirkstoffe selbst noch in entlegensten Gebieten der Erde nachgewiesen werden.

Wie hoch ist also die Wahrscheinlichkeit, dass auch die Lebensmittel, die wir täglich zu uns nehmen entsprechend belastet sind? Die Antwort ist wohl eindeutig....

Was können wir Kleingärtner beitragen?

Nun mögen Stimmen laut werden, dass ja unter anderem die konventionelle Landwirtschaft „schuld“ an der Misere ist und die Kleingärtner ja ohnehin nicht ins Gewicht fallen. Möglicherweise ist dies so. Doch haben wir alle eine Verantwortung für unseren Planeten und müssen auch gemeinsam daran arbeiten, diesen auch für unsere künftigen Generationen zu erhalten.

Wir Kleingärtner übernehmen eine wichtige Aufgabe bei der Pflege städtischen Grünraums und haben daher die Verpflichtung, dies entsprechend naturnah zu tun. Wer, wenn nicht wir, haben das notwendige Wissen in unseren Reihen, um unsere Gärten zu Naturoasen zu machen, in denen jegliche Form der Biodiversität Platz hat, in denen alle Arten ihre Daseinsberechtigung haben.

Zum Abschluss sei angemerkt, dass wir Kleingärtner eine nicht zu unterschätzende Größe sind. Immerhin sind in der „Fédération Internationale“ über 2 Millionen Kleingärtnerfamilien zusammengeschlossen. Arbeiten wir also gemeinsam daran, unsere Gärten zum naturnahen Vorbild für andere zu machen.